

Die Welt an Weihnachten und Jahreswende. 1., Der Weg zur neuen Ordnung ; 2., Durch den Weltkrieg zum Weltfrieden!

Autor(en): **Ragaz, Leonhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **37 (1943)**

Heft (12): **Dezember-Sendung**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-138319>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

A. Doch; das ist die andere Seite der Wahrheit. Nur sollen keine fektenhaften Abgrenzungen sein, sondern Gottes *Freiheit* und damit die Freiheit des Menschen im Verhältnis zu ihm gewahrt bleiben. Und das *Geheimnis* dieses Verhältnisses, das dazu gehört.

Aber das bloße nichtzahlende Kostgängertum kann doch nicht genügen. Es ist unwürdig, von Gott immer nur zu nehmen, ohne ihm auch etwas zu geben. Auch bleibt man als solcher Kostgänger arm und wird immer ärmer. Nur wer arbeitet, erwirbt. Eine Sache ist nur in dem Maße wertvoll, als sie etwas kostet. Nur wenn man für Gott etwas tut, erfährt man, was Gott ist. Nur dem, der nach seinem Reiche und seiner Gerechtigkeit zuerst trachtet, wird alles zufallen: Glauben, Hoffnung, Liebe, Leben, Reichtum, Freude, Sieg. Es gilt also, sich zu entscheiden. Gerade in unseren Tagen wird die Entscheidung immer notwendiger. Dazu gehört freilich, daß man vorher die Kosten berechnet. Man soll prüfen und dann wählen, aber nicht ewig zögern. Die Wahrheit ist zuletzt nicht Sache der Reflexion, sondern des Entschlusses. Der Glaube ist Tat, ist Wagnis.

F. Kann denn aber jeder ein Jünger sein oder gar ein Nachfolger, um von Apostel nicht zu reden? Braucht es dazu nicht Zeit, Bildung, günstige Umstände, geistige oder soziale Bedeutung?

A. Zum Jüngersein hat jeder Zeit. Denn das hat man *in der Arbeit*, nicht an einem Extra-Platze. Es *schafft* Zeit, weil es die Seele befreit, kräftigt, erhöht. Es erleichtert jede Arbeit, macht sie sinnvoll und freudig. Bildung, im Sinne von Schulung, ist dazu am wenigsten nötig. Oder waren denn die ersten Jünger „gebildet“? Ungünstige Umstände heben die Jüngerschaft nicht auf. Jüngerschaft und gar Nachfolge muß sich gerade im Kampfe mit der Welt bewähren. Bedeutung, geistige oder soziale, ist eher ein Hindernis. Waren denn die Jünger bedeutend? Gott allein macht bedeutend. Er verleiht den Ritterschlag. Die Jüngerschaft ist Demokratie Christi.

(Fortsetzung folgt.)

Leonhard Ragaz.

Die Welt an Weihnachten und Jahreswende.

7. Dezember 1943.

I. DER WEG ZUR NEUEN ORDNUNG.

Wenn wir, diesmal besonders auch im Blick auf Weihnachten und Jahreswende, die Fahrt über das weite Meer der Weltbewegung in der Zeit nach unserm letzten Bericht beginnen, so ist unser Gesichtspunkt wesentlich der kommende *Friede*. Dies freilich nicht bloß wegen der Nähe von Weihnachten, sondern weil die Spannung der Gemüter nun, nachdem wohl die Entscheidung des Krieges vorhanden ist, wenn auch

noch nicht das Ende, sich in zunehmendem Maße mehr dem Kampf um den Frieden zuwendet als dem auf den Schlachtfeldern der Erde, des Wassers und der Luft. Es steht damit im Zusammenhang, wenn wir an das beherrschende Ereignis der letzten Berichtszeit anknüpfen, die *Moskauer Konferenz*, und die Frage stellen: Wie hat sich bisher ihr *Sinn* offenbart? Welche *Wirkungen* hat sie bisher gehabt?

Hier taucht zuerst das Problem auf, das

Die Kleinen Staaten,

wozu man jetzt auch die mittleren rechnet, geworden sind. Moskau hat es bekanntlich im Einzelnen nicht gelöst, sondern aufgeschoben. Eine Ausnahme ist bloß mit Oesterreich gemacht worden, während der Kampf um die Zukunft Polens und der baltischen Staaten, Finnland inbegriffen, fort dauert.

Hören wir, was die beiden Partner der Moskauer Konferenz, die Angelsachsen auf der einen und Rußland auf der andern Seite darüber sagen.

Die wichtigste der Auslagen auf der *angelsächsischen* Seite ist ohne Zweifel die des Staatssekretärs der Vereinigten Staaten, *Cordell Hull*. Dieser ist als ein vorsichtiger und zurückhaltender, eher konservativer alter Mann bekannt, dessen Flug nach Moskau einen Entschluß gefordert hatte, dem hohe Achtung gezollt werden muß. Und nun gibt dieser Mann, dessen Kompetenz und Zuverlässigkeit also keinem Zweifel unterliegt, die Erklärung ab, daß in Moskau die Charta Atlantica bestätigt worden sei, die bekanntlich jedem Volk das Recht auf eine freie und unabhängige Existenz nach seinem eigenen Willen gewährt, und dazu die bekannten Hauptfreiheiten proklamiert, die Freiheit des Wortes und des Glaubens, die Freiheit von Angst und Not. Er fügt hinzu, daß in der neuen übernationalen Rechts- und Friedensordnung, die in Moskau zum festen Programm geworden ist, jedes Mitglied (und Mitglied könne jedes Volk werden, das den Geist dieser Ordnung bejahe) „souveräne Gleichheit“ genießen werde — was sogar über das Ziel hinauszuschießen scheint, da in einer solchen Ordnung, wenn sie Bestand haben und wirksam sein soll, notwendig ein Stück der Götzenfouvereinität aufgegeben werden muß, an welcher der erste Völkerbund hauptsächlich gescheitert ist. — Die neue *Grenzziehung*, die im europäischen Osten so sehr umstritten ist, sei freilich in Moskau noch nicht erfolgt, weil die Lage noch zu unsicher und unfertig sei, aber es werde auf alle Fälle jeder der neuen Staaten in freier Abstimmung seine innere Ordnung selbst beschließen können, so wie es auch Italien zugesichert ist.

Man wird zugestehen müssen, daß diese Begründung für die Verschiebung der *Grenzziehung* durchaus vernünftig und sachlich ist. Jedenfalls aber kommen nach dieser Deutung die kleinen Völker in der neuen Ordnung nicht zu kurz.

In *England* ist diese Auffassung des Problems der Kleinen Staaten und der Moskauer Beschlüsse in bezug auf sie wiederholt bestätigt worden, wenn auch in etwas gedämpfterem Ton. So durch den Außenminister *Eden*. Es ist dabei nicht zu vergessen, daß Englands Geltung auf dem europäischen Festland (wovon nachher noch die Rede sein wird) mit dem Schicksal der mitteleuropäischen Staaten, wie der Kleinen Staaten überhaupt, aufs engste verknüpft ist. Höchst beachtenswert ist auch, was einer seiner kommenden Männer, *Stafford Cripps*, neuerlich in einer Rede über den Charakter der geplanten neuen Ordnung gesagt hat. Er betonte unter unaufhörlichem Beifall der Versammlung, daß diese Ordnung durchaus *föderalistische* Gestalt haben, das heißt von unten her aufgebaut sein und auf der Gleichberechtigung der Kleinen Staaten beruhen, dazu auch in ihrem übrigen Aufbau föderalistisch geartet sein müsse.

Man darf auf Grund dieser Sachlage, die noch durch vielerlei andere Tatsachen erwiesen werden könnte, erklären, daß das Recht der Kleinen auf dem angelfächsischen Boden weitgehend gesichert ist.

Und nun *Rußland!* Hier ist natürlich *Stalins* Haltung entscheidend. Es seien drum von ihm drei Äußerungen angeführt, eine nach der Moskauer Konferenz und zwei vor derselben.

Stalin erklärt nach der Aufhebung der Komintern in einem Interview mit einem Vertreter der Reuter-Agentur:

„Die Auflösung erleichtert das Werk von Patrioten in freiheitsliebenden Ländern für die Einigung der fortschrittlichen Kräfte, *ohne Rücksicht auf Partei und religiösen Glauben*, zu einem einzigen Lager nationaler Befreiung und zum Kampf gegen die Weltherrschaft des Hitlertums, um so den Weg zu bereiten *für eine auf Gleichheit gegründete Gemeinschaft (Companionship) der Völker.*“

In einer Rede nach der Moskauer Konferenz erklärt Stalin:

„Die Völker Frankreichs, Belgiens, Jugoslawiens, der Tschechoslowakei, Polens, Griechenlands und anderer Staaten, welche unter dem deutschen Joche stehen, müssen wieder *frei und unabhängig* werden.“

Daß gewisse Agenturen bei der Wiedergabe dieser Stelle „*Polen*“ ausgelassen haben, zeigt, was für Mächte gegen Rußland immer noch am Werke sind.

Diesen zwei Äußerungen sei noch das Programm für die neue Ordnung hinzugefügt, das Stalin vor kurzem in einer Unterredung mit Wendell Willkie entwickelt hat:

„Aufhebung jeder rassistischen Schranke; Gleichberechtigung aller Völker und Unverletzlichkeit ihrer Gebiete; Befreiung der unterdrückten Nationen und Wiederherstellung ihrer Souveränitätsrechte; das Recht jeder Nation, ihre Angelegenheiten nach ihren eigenen Wünschen zu ordnen, wirtschaftlicher Beistand für die Völker, welche [unter der deutschen Unterdrückung und Ausbeutung] gelitten haben und Unterstützung bei der Wiedererlangung ihrer materiellen Wohlfahrt; Wiederherstellung der demokratischen Freiheiten und Vernichtung der Hitlerherrschaft.“ (Wendell Willkie: „*Unenteilbare Welt*“, S. 131.)

Man mag erklären, auf solche Worte sei nicht viel zu geben; aber wenn man auf andere, oder scheinbar andere, Worte, die Stalin gesprochen oder zu sprechen unterlassen hat, so viel Gewicht legt, so muß man auch diese ebenso ernst nehmen.

Es sei zu diesen Erklärungen Stalins aber noch eine solche des offiziellen Organs „*Der Krieg und die Arbeiterklasse*“ gefügt, welches sich mit Heftigkeit gegen die Annahme wendet, daß sich Rußland in die innere Politik anderer Völker einmischen wolle. Man wird verständiger- und loyalerweise zugeben müssen, daß solche Worte nicht ohne Grund und Wirkung sein können. Zu behaupten, daß das Wort Rußlands ohne jede Zuverlässigkeit sei, ist im Angesicht der Tatsachen eine verleumderische Unwahrheit.

So weit also die Interpretation der Stellung der Moskauer Konferenz gegenüber den Kleinen Staaten durch ihre beiden Partner.

Und nun das praktische Verhalten. Welche *Wirkungen* hat bisher in dieser Beziehung Moskau gezeitigt?

Hier tritt vor allem *eine* Tatsache hervor: das Verhalten Rußlands zu dem Problem der *mitteleuropäischen Föderationen*. Gegen diese, zum Beispiel die zwischen Polen und der Tschechoslowakei, aber auch gegen andere Pläne dieser Art, namentlich den föderalen Zusammenschluß der baltischen Länder, hatte Rußland bisher Stellung genommen. Es erblickte darin eine neue Form jenes „cordon sanitaire“ Clemenceaus, welcher den Zweck hatte, Westeuropa gegen Rußland und den Kommunismus abzuschließen. Wenn dieser Tatbestand nicht mehr in Frage komme, gebe Rußland nun seinen Widerstand auf. Es befürworte ein System von *Defensivbündnissen* zwischen Rußland und den mitteleuropäischen Staaten, das seine Spitze gegen Deutschland richtete. Den Mittelpunkt dieses Systems solle die *Tschechoslowakei* bilden. Sie solle zunächst dieses Bündnis mit Rußland abschließen; die andern mitteleuropäischen Staaten, in erster Linie Polen, könnten ihm dann beitreten. Dieses tschechoslowakisch-russische Bündnis ist schon fertig, der Pakt für die Unterschriften gerüstet.

Der Mann, welcher wesentlich diese Wendung vermittelt hat und verkörpert, ist *Benesch*, der Nachfolger Masaryks. Er ist überhaupt eine Mittelpunktsgestalt in all diesen Verhandlungen über die Nachkriegsfragen, besonders Mitteleuropas. Benesch ist nicht Masaryk. Er hat nicht dessen Statur. Das hat sich besonders um München herum auf tragische Weise gezeigt. Aber man darf sich darauf verlassen, daß er ein überzeugter und zuverlässiger Freund und Vorkämpfer der Demokratie und der Kleinen Völker ist. Dazu ist er ein bedeutender, auch hochgebildeter, sehr geschickter, vielleicht bloß ein wenig *zu* geschickter Mann.

Die ganze Haltung der tschechoslowakischen Politik gegenüber Rußland aber ist wesentlich ein Erbe *Masaryks*, dieses Großen. Masaryk war einer der besten Kenner Rußlands, seiner Geschichte und Kul-

tur, seines innersten Wesens. Er hat darüber ein Buch geschrieben, das von Kennern als das beste dieser Art bezeichnet wird. Ebenso hat er sich mit dem Marxismus aufs ernsthafteste auseinandergesetzt. Darum hat er, Demokrat bis ins Mark, sich, wie übrigens auch Wilson, zu Rußland immer großartig gestellt und auch damit seinem Volke ein rettendes Erbe hinterlassen. Welch ein Kontrast zu dem Mann, der in der entgegengesetzten Richtung das Schicksal der Schweiz so lange bestimmen durfte! ¹⁾ Masaryk kommt nun, wie Wilson, sein großer Freund, neu zu seinem Rechte.

Es sei in diesem Zusammenhang auch auf eine Aeußerung *Ripkas*, des Außenministers der tschechoslowakischen Exilregierung, über die Zukunft der kleinen europäischen Staaten hingewiesen. Er glaubt, daß sich diese zu zwei großen Föderationen zusammenschließen müßten, einer osteuropäischen und einer westeuropäischen, zu welcher er auch die nordische Union rechnet. Jene müßte sich an Rußland anlehnen, diese an England und Frankreich.

Damit stoßen wir auf einen Aspekt dieses Problems, den wir bald noch genauer ins Auge fassen müssen. ²⁾

Versuchen wir nun noch ein zusammenfassendes Urteil in diesem ganzen nachkriegszeitlichen Fragenkomplex.

Es ist gegenüber den unter uns immer noch mächtigen Vorurteilen, in bezug auf *Rußland* wichtig, zunächst dessen Haltung zu *verstehen* und ihr das teilweise *Recht* zu geben, das sie besitzt. Da ist nun noch einmal Eins festzustellen: Diese mitteleuropäischen Staaten, auch Finnland, bildeten bis zum ersten Weltkrieg überwiegend einen Bestandteil Rußlands. Es hat sie gemäß dem damaligen kommunistischen Ideal einer sozialistischen und föderativen Weltrepublik von sich aus freigegeben. Aber nun haben sie sich immer stärker in Feindschaft von Rußland abgewendet und in Freundschaft Deutschland zugewendet. Sie sind kleinere oder größere *Diktaturen* geworden, mit deren „Freiheit“ es nicht viel besser stand als mit der Sowjetrußlands. So besonders in

¹⁾ Es sei bei diesem Anlaß nicht nur an die beiden großen Werke Masaryks über Rußland und über den Geschichtsmaterialismus erinnert, sondern auch an die, welche vor allem seine *demokratische* Gesinnung und Weltanschauung enthalten: „Das neue Europa“ und die „Weltrevolution“. Sie sind heute aktueller als je.

²⁾ Es sei noch in bezug auf *Oesterreich* bemerkt, daß sich in London ein „Komitee für die Befreiung Oesterreichs“ gebildet hat, aus österreichischen Sozialdemokraten und Gewerkschaftern bestehend. Es hat ein Programm für das neue Oesterreich entworfen, von dem man nur wünschen möchte, daß es das einer neuen Schweiz würde.

Die von gewissen Kreisen geplante monarchistische Restauration Oesterreich-Ungarns mit dem habsburgischen Erzherzog Rudolf als Kronprätendenten hat keine ernsthaften Aussichten. Denn sie hat nicht nur Rußland und die Tschechoslowakei gegen sich, sondern auch die große Mehrheit des österreichischen Volkes.

dem *Polen Pilsudskis*, des großen Rußlandhassers. Es hat bedeutende Sozialistenführer in den Kerker werfen und zu Tode quälen lassen; es hat jede demokratische Regung verfolgt und hat gegen Rußland sogar einen Krieg vom Zaun gebrochen. Es hat seine Minoritäten so schlecht als möglich behandelt und ist noch jetzt von einem schlimmen Geist des Antifemitismus infiziert. Die Kreise, welche diesen Geist gezeigt haben, sind noch heute sehr aktiv und mächtig. Nicht viel anders verhielt es sich mit *Finnland*. Der blutige Arbeiterfächter Mannenheim war stets ein Freund und Verbündeter Deutschlands, und der Sozialdemokrat Tanner dem Faschismus zugeneigt. Die Lapua-Bewegung, die zeitweilig Finnland beinahe beherrschte und auch heute nicht tot ist, war einer der extremsten und wildesten der Faschismen. Und so fort. Das alles muß man wissen, wenn man Rußland in dieser Sache verstehen und ihm gerecht werden will.¹⁾

Und auch Rußlands Angst vor einem neu erstarkten *Deutschland* und seiner Rache, dem ein ihm selber feindliches System von mitteleuropäischen Staaten sich verbünden könnte, ist zum mindesten nicht unverständlich.

Rußlands Meinung aber ist nun offenbar nicht die, daß es diese mitteleuropäischen Staaten sich eingliedern oder unterdrücken wollte. Es wünscht dort bloß ein anderes *Regime* am Ruder zu sehen. Es wünscht, wie es sich ausdrückt, dort „Volksregierungen“ zu wissen. Darin kann man ihm gerade als Freund jener Völker und ihrer wirklichen Freiheit nur Recht geben. Denn es ist bisher zum großen Teil ein grundschlechtes Regime gewesen, ein Regime der Unterdrückung und Ausbeutung der Volksmassen durch skrupellose Cliques.

Das bedeutet nun freilich nicht, daß Rußlands Position *nur* Recht habe. Es sei wiederholt, was hier schon früher ausgeführt worden ist: Rußland sollte sich, wie auch andere Länder und einzelne Menschen, nicht bloß durch den Blick nach *rückwärts* orientieren und sich nicht zu stark vom Ressentiment leiten lassen. *Alles kommt jetzt darauf an, daß eine wirkliche und wirksame neue Ordnung geschaffen werde.* Dann verliert Deutschland seine Gefährlichkeit. Und damit auch die mitteleuropäischen kleinen Völker als seine allfälligen Verbündeten. Wozu freilich eine *soziale Umgestaltung* kommen muß (um von der geistigen zu schweigen), wenn dieses Werk gelingen soll. Aber von dieser neuen Ordnung allein ist „Sicherheit“ und „Freiheit“ zu hoffen, der *Götze* jedoch, der „Sicherheit“ heißt, ist abzutun, wie der andere *Götze*, der „Grenzabsolutheit“ und entsprechende „nationale Unab-

¹⁾ Wenn es wahr sein sollte, daß Polen und Estländer erklärten, sie würden sich einem Vordringen der Russen über ihre Grenzen bewaffnet widersetzen, so ließe das auf eine Feindseligkeit gegen Rußland schließen, welche dessen Mißtrauen vollends erklärlich machte.

hängigkeit“ heißt. Es gilt das Wort des Propheten: „Pflüget einen Neubruch und säet nicht unter die Dornen.“

Analoges gilt, um das noch hinzuzufügen, von den *Balkan- und Mittelmeerfragen*. Nichts ist begreiflicher und berechtigter, als daß Rußland den Weg zum Mittelmeer endlich freizubekommen und einen ihm freundlichen Balkan zu haben wünscht, wie es ja auch begreiflich ist, daß England um die Zugänge zu seinem Weltreich besorgt bleibt. Aber muß es darüber zu einem gefährlichen, vielleicht gar kriegerischen Konflikt kommen? Kann nicht auch hier eine völlig neue Gestalt der Dinge eintreten? Und muß man nicht den Balkanvölkern, den auch schon lange von schlimmen Cliques beherrschten, ausgebeuteten und immer wieder ins Verderben gestürzten, den Tag einer neuen Ordnung wünschen?

Wenn sich nun in *Jugoslawien* aus den Partisanen eine „Provisorische Regierung“ gebildet hat, zu der sich Serben, Kroaten, Slovenen und Montenegriner zusammenschließen und die zu der jetzt in Kairo residierenden reaktionären Exilregierung, wie zu den von einer ähnlichen Gesinnung erfüllten, obschon nicht landesverräterischen General Mihailowitsch in Opposition tritt, so darf man darin wohl ein Zeichen solcher heilsamen Entwicklungen begrüßen.

Alle Probleme, die auf dem Boden der heutigen politischen und sozialen „Ordnung“ unlösbar scheinen, drängen also einer *neuen* Gestaltung entgegen.

Einen besonders wichtigen Teil derselben bildet

Die übernationale Ordnung des Rechtes und Friedens.

Auch hierin haben sich praktische Wirkungen der Moskauer Konferenz gezeigt.

Vor allem ist das Verhältnis der wichtigsten Träger der neuen Ordnung zueinander gefestigt worden. *Stalin* hat in einer Radiorede nicht nur die Beschlüsse der Konferenz bestätigt, sondern auch zum erstenmal das Lob der Alliierten angestimmt und für ihre Unterstützung warm gedankt. Der Zusammenschluß gegen Hitlerdeutschland ist sichergestellt. (Dies besonders auch durch die Konferenz von Teheran, von der nachher die Rede sein wird.) Die in Moskau beschlossenen neuen Organe der Zusammenarbeit sind gebildet und in Tätigkeit. Vor allem aber ist *eine* wesentliche Wirkung dieser neuen Lage eingetreten: die *Angot-Politik* ist nicht nur für Italien, sondern allgemein fallengelassen worden. Rußlands Einfluß macht sich vorläufig überall als Stärkung der Demokratie geltend. Aber auch in England (wie sicher auch in den Vereinigten Staaten) mehren sich die Stimmen, die von den Alliierten verlangen, daß sie, statt sich mit konservativen oder gar reaktionären Elementen zu verbünden, vielmehr die *Führung* der Völker zu einer neuen Freiheit und Demokratie übernehmen müßten.

Weitaus das Wichtigste aber ist auf dieser Linie in *Washington* geschehen. Dort ist im Senate die zur *Resolution Conally* umgeschmolzene und durch die Moskauer Beschlüsse ergänzte Resolution Fulbright vom Senate mit 85 gegen 5 Stimmen angenommen worden. Sie verpflichtet die Vereinigten Staaten, sich an einer übernationalen Ordnung zur Verhinderung des Krieges zu beteiligen und sich ihr mit all ihrer Macht zur Verfügung zu stellen. Damit ist die Klippe vermieden, an der Wilson und mit ihm der Völkerbund einst gescheitert sind: Die Zweidrittelmehrheit, die damals dafür nicht zustande kam, ist nun zum voraus gesichert.

Es ist ein Ereignis von sehr großer Tragweite. *Der von den Neunmalweisen totgesagte und totgeglaubte Völkerbund ist wieder erstanden und geht einer neuen, festeren und gewaltigeren Gestaltung entgegen.* Nichts ist bezeichnender, als daß in den Vereinigten Staaten gerade seine ehemaligen Gegner nun seine eifrigsten Befürworter geworden sind, weil er ihnen offenbar von ihrem Boden aus weniger schlimm, das heißt weniger durchgreifend, vorkommt, als was nun geplant ist.

Fügen wir zunächst noch eine hochbedeutfame Ergänzung zu dem nun in Washington Geschehenen hinzu. In *Atlantic City*, einer andern amerikanischen Großstadt, findet gleichzeitig mit den Konferenzen von Moskau, Kairo und Teheran und mit jener Senatsitzung in Washington eine Konferenz der Organisation statt, die sich U. N. R. R. A., das heißt United Nations Relief and Reconstruction Administration (Hilfs- und Wiederaufbau-Verwaltung der Vereinigten Nationen) nennt. Der Name sagt, was damit gemeint ist: eine Aktion und Organisation, die der schon vorhandenen und in noch vergrößertem Maße zu erwartenden *Not*, besonders Europas, und hier wieder besonders der besetzten Länder, Hilfe bringen will. Diese Not ist eine furchtbare Tatsache. Um welche Aufgaben es sich hier handelt, mögen einige Zahlen veranschaulichen. Man rechnet mit 50 Millionen Unterstützungsbedürftiger. Für sie allein wären etwa 45 Millionen Tonnen Lebensmittel mit dem nötigen Schiffsraum für ihren Transport aus der neuen in die alte Welt zu beschaffen. Etwa 25 Millionen Evakuierte, Deportierte, Emigrierte, Gefangene wären heimzubefördern. Die Kosten (wohl bloß des Anfangs) betrügen 2,5 Milliarden Dollar (etwa 10 Milliarden Schweizerfranken). Sie wären in der Weise aufzubringen, daß gewisse Völker dafür 1 % ihres jährlichen nationalen Einkommens bestimmten. Auch die Neutralen wären herbeizuziehen. A propos: eine wunderbare Gelegenheit für die *Schweiz*, durch einen besonders hohen und willig gegebenen Beitrag einen Teil ihrer Dankeschuld gegenüber dem „Schicksal“ abzutragen! Ob sie dieselbe benützen wird?

Gleichsam einen Begleittext für diese Tagung bildeten Reden hervorragender amerikanischer Staatsmänner an die fortschrittliche Ver-

einigung „Forum“ gerichtet. Wallace betont die Freiheit von Not als die wichtigste der vier Freiheiten der Charta Atlantica, auf welche der Völkerfrieden sich stützen müsse, und erklärt, dieses Jahrhundert müsse ein Jahrhundert des „einfachen Volkes“ werden. Willkie aber verlangt eine Demokratisierung der Politik im Verhältnis der großen Mächte zu den kleinen und eine Liberalisierung im Verhältnis der Kolonialmächte zu den Kolonialvölkern.

Nur ein stumpfer Sinn könnte die Großartigkeit dessen verkennen, was in Atlantic City geplant und beschlossen worden ist. An dem gleichzeitig gefeierten Erntedankfest (Thanksgiving Day) wurden die Farmer der Vereinigten Staaten aufgefordert, nicht, wie anderwärts, sich als Frontkämpfer zu betrachten, sondern als Kämpfer gegen die Not und für die Freiheit, also Kämpfer für „Freiheit und Brot“, wie das bekannte Lied sagt. Und ungeheure Vorräte von Lebensmitteln, Kleidern und Medikamenten werden in Amerika für die Hungernen, Frierenden und Kranken Europas angehäuft. Tritt darin nicht eine neue Solidarität der Menschheit hervor? Gibt sich diese darin nicht als eine Familie zu erkennen? Ist das nicht Weihnachtsbotschaft, Weihnachtsverheißung?

Freilich ist dieser neue Völkerbund noch nicht absolut gesichert. In den Vereinigten Staaten bleibt jeder neue Schritt auf diesem Wege an die Zweidrittelmehrheit des ganzen Kongresses gebunden. Und nun stehen wieder die *Wahlen* vor der Tür. Diese bedrohen Roosevelts Stellung. Zwar ist sein persönliches Ansehen unerschütterter, aber eine vierte Präsidentschaft erscheint dem demokratischen Empfinden vieler unerträglich. Schon die dritte kam ihnen bedenklich vor. Auch sammelt sich im Laufe mehrerer Amtsperioden gegen die beste Regierung viel Unzufriedenheit an. So sind denn in einer Reihe von Staaten die Gouverneur-Wahlen gegen Roosevelts Partei, die Demokraten, ausgefallen.

Bei alledem ist freilich ein Trost, daß Roosevelts Außenpolitik in den Hauptzügen nun fast allgemein anerkannt ist und daß sein aussichtsreichster Gegenkandidat, Wendell Willkie, sie fast noch energischer vertritt als Roosevelt selbst. Nur würde ihm die gewaltige Erfahrung, Ueberlegenheit und Autorität Roosevelts fehlen.

Auch scheint neuerdings ein in den Augen vieler bedenklicher Stoß gegen die geplante neue Ordnung gerade von einem Manne ausgegangen zu sein, der bisher als einer ihrer wichtigsten und zuverlässigsten Stützen galt. Ich denke an die auffehenerregende Rede, welche Marschall *Smuts* neuerdings in London gehalten hat. Er hat darin ein Schema der Machtverteilung in der aus dem Kriege hervorgehenden neuen Gestalt der Welt aufgestellt, wonach England, die Vereinigten Staaten und Rußland (wohl auch China?) es übernehmen, den Weltfrieden zu garantieren, während Länder wie Frankreich, Italien und

Deutschland in den Hintergrund träten und aufhörten, „Großmächte“ zu sein. *Rußland* werde in Europa den beherrschenden Einfluß haben. Den *Kleinen Staaten* des Westens sei anzuraten, sich mit England und Frankreich zusammenzuschließen, was auch für England, gegenüber dem Vorwalten des russischen Einflusses, wichtig sein könnte. „*Die Neutralität aber*“, so erklärt er wörtlich, „*ist außer Kurs; sie ist tot.*“

Wir werden auf diese Rede noch anderwärts zu sprechen kommen. Sie ist ohne Zweifel ein Ereignis ersten Ranges. Es ist gegen sie manches einzuwenden. Wobei freilich zu bedenken ist, daß wir ihren Wortlaut nicht genau kennen. Das Urteil über Frankreich und Italien teilt der Schreiber nicht. Aber dreierlei ist festzustellen: Dieser Mann, einer der Schöpfer des ersten Völkerbundes und ein großer Freund Wilsons, ist der Letzte, welcher die neue Ordnung des Rechtes und Friedens gefährden möchte; seine Rede will ihr jedenfalls *dienen*. Sodann: Das Urteil dieses Mannes bestätigt die Perspektive, die wir selbst immer wieder gezeichnet haben: Die Zukunft wird als wesentlichen Zug ihrer Entwicklung einen Ringkampf zwischen dem Einfluß der angelfächsischen Welt auf der einen und Rußland auf der andern Linie aufweisen. Wer nicht will, daß der russische Einfluß zu einseitig herrsche, der stehe zu den Angelfachsen; wer nicht will, daß deren Einfluß zu sehr überwiege, der stehe zu Rußland. Wir brauchen aber vor diesem Ringen nicht *Angst* zu haben; gerade aus ihm mag nicht zuletzt die neue Welt entstehen, auf die wir hoffen. Endlich: Diese Rede öffnet den Horizont für den Blick in die Weite der kommenden neuen Welt, und das ist ein großes Verdienst.

Die Welterneuerung.

Es ist eine Welt in Auflösung und Neubildung.

Ueber Europa und Amerika, vielleicht aber noch mehr über Asien und Afrika hin geht ein gewaltiges *Erwachen*. Wer davon einen starken Eindruck erhalten will, der lese das Buch von *Wendell Willkie*: „*Unteilbare Welt*“ („*One World*“ — „*Eine Welt*“), das in den Vereinigten Staaten binnen weniger Wochen in einer Million Exemplaren abgesetzt worden ist. Dieses Erwachen ist politischer, vor allem sozialer Art. Sein Sinn ist überall einer: *Freiheit*, neue Freiheit! Wehe einem Europa und Amerika, welche das nicht erkennen und verstehen sollten!

In diesem Zusammenhang gehört auch die *Libanon-Affäre*. Sie ist das plötzliche Aufschlagen einer unterirdisch arbeitenden vulkanischen Glut: eben der Erhebung der Völker Asiens und Afrikas gegen die Herrschaft der Europäer. Es ist ja besonders die *arabische Welt*, welche von dieser Bewegung erfaßt ist. Ihre Vertreter haben kürzlich in Kairo, ihrem geistigen Mittelpunkt, eine Konferenz abgehalten, deren Folgen nach und nach sicher hervortreten werden. Die Europäer sind gewarnt, ihre Herrenrolle ist vorbei. Nur eine gewaltige Erhebung des

Geistes und entsprechende Früchte des Geistes können Europa retten und ihm eine neue Zukunft verschaffen.

Es ist aber für den, der Augen hat, um zu sehen, und Ohren, um zu hören, auch ein Schrei nach *Christus* und nach dem Reiche Gottes, dem Reiche der *Gerechtigkeit* Gottes und der Menschen; ja, es ist schon ein Kommen Christi, ein Kommen Gottes — eine Vorbereitung *des* Kommens Gottes, *des* Kommens Christi. Es ist Adventszeit, Vorbereitung auf Christus.

2. DURCH DEN WELTKRIEG ZUM WELTFRIEDEN!

Von diesem Ausblick auf Weltweihnachten und Weltneujahr mitten aus allen höllischen Finsternissen des Weltkrieges müssen wir zu diesem zurückkehren. Er geht in verschiedenen Formen vor sich.

Wir werfen zuerst einen raschen Blick auf

Das militärische Geschehen.

Dieses vollzieht sich auf entscheidende Weise vor allem in *Rußland*. Namen wie Melitopol, Kiew, Schitomir, Gomel — um nur diese zu nennen — bezeichnen das Hin und Her der russischen Offensive und der deutschen Verteidigung, die immer noch dem Kampf um den Dnjepr gelten, an welchem solange als möglich festzuhalten Hitlers Wille und Auftrag zu sein scheint. Wobei die Russen fast überall im Vordringen begriffen und an einigen Stellen der polnischen und baltischen Grenze nahegekommen sind. Es ist ein Ringen, dessen Furchtbarkeit nur durch die nach mehr als vier Jahren Weltkrieg eingetretene Abstumpfung des Gefühls erträglich wird. Und nun zu allem andern Grauen noch der *Winter* mit seinem Schlamm und seiner Kälte — der russische Winter, der einst Napoleons Große Armee und Napoleons Herrschaft verschlungen hat. Die Russen sollen freilich eine Winterarmee in Bereitschaft haben, mit allem ausgestattet, was gegen die Schrecken dieses Winters schützt, und man erwartet von ihr den letzten und entscheidenden Vorstoß — auf Weihnachten hin!

Schwer lastet der Winter mit Regen und Schnee, Schlamm und Ueberschwemmung auch auf den in *Italien* kämpfenden Heeren, wo die Alliierten nach längerem Stillstand nun zum letzten Vorstoß auf Rom ansetzen. Der Winter verhindert, wie es scheint, nicht den Fortgang der Kämpfe auf dem *Balkan*, wo sich die Freiheitsbewegung behauptet und nur die dalmatischen Inseln aus Mangel an genügender alliierter Hilfe wieder in die Hände der Deutschen geraten sind, während es diesen, wohl infolge von schweren alliierten Fehlern, gelungen ist, sich mit der Eroberung von Kos, Leros und Samos des ganzen Dodekanes zu bemächtigen, im Fernen Osten aber die Alliierten, besonders durch die Eroberung der Gilbert-Inseln und Marshall-Inseln, den japanischen Zentralpositionen noch näher gerückt sind.

In zwei Formen spitzt sich vorläufig das furchtbare Ringen zu: im U-Boot-Krieg und im Luftkrieg.

Im *U-Boot-Krieg*, welcher die größte Gefahr besonders für England bildete, scheint nun die Entscheidung endgültig gegen Deutschland gefallen zu sein. Die Zerstörung der deutschen U-Boote überbiete immer mehr ihren auch durch den Luftkrieg gegen ihre Werften und den Mangel an Rohstoffen gehinderten Ersatz. Zwischen dem Mai und Oktober des laufenden Jahres seien mindestens 150 deutsche U-Boote versenkt worden, von den auf dem Meere befindlichen alliierten Schiffen aber bloß $\frac{1}{2}$ %. Den stets neuen Angriffswaffen und Angriffsmethoden der Deutschen entspreche, sie überbietend, die alliierte Abwehr. Vor allem aber sei der gewaltige Rekord im amerikanischen Schiffsbau, der täglich fünf Handelsschiffe herstelle, entscheidend geworden. Auch die amerikanische Kriegsflotte sei am Ende dieses Jahres doppelt so stark als am Anfang desselben — was vor allem gegen Japan zur Geltung kommen dürfte. Im ganzen hätten die Vereinigten Staaten schon 150 000 Flugzeuge hergestellt.

So konzentriert sich das Ringen vor allem auf den *Luftkrieg*. Hier, wo es zu Beginn des Krieges deutlich auf Seiten Deutschlands lag und den deutschen Siegeszug ermöglichte, ist nun das Uebergewicht der Alliierten längst überwältigend. Dieser Luftkrieg wird, wie die „utopischen“ Antimilitaristen es sehr deutlich vorausgesagt haben, immer mehr zu *dem* Kriege. Verheerend und vernichtend wälzt er sich besonders über Deutschland hin. Wilhelmshafen, Leverkusen, Münster, Stuttgart, Wiener-Neustadt, Frankfurt-Offenbach sind nur einige der Feuerzeichen, welche diesen Zug der Verheerung und Vernichtung begleiten. Die Zerstörung von *Berlin*, welcher die von Leipzig gefolgt ist, bildet vorläufig den Gipfel dieses furchtbaren Geschehens.

In diesem Luftkrieg, worin sich der totale Krieg verdichtet, verdichtet sich auch das *Problem* des Krieges selbst. Es geht wohl über menschliche Fassungskraft hinaus. Man mag darin vor allem *Gericht* erkennen. Gericht in erster Linie über Deutschland, das diese Form des Krieges zuerst in Schwung gebracht hat, Gericht über die entsetzlichen Gottlosigkeiten, die in diesem Deutschland und von diesem Deutschland Hitlers begangen worden sind — ich denke vor allem an die Konzentrationslager, an die Massentötung der Alten, Schwachen und Kranken, an die unausdenkbaren Greuel der Deportationen nach Polen! — Gericht aber auch über unsere ganze technische, industrialistische und mammonistische Zivilisation. Gericht über das Christentum, dessen Symbole, die Kirchen, besonders heute zu Opfern dieses Krieges von einem Himmel her werden, dessen Gerechtigkeit von diesen Kirchen nicht verkündet worden ist (vgl. 2. Petrusbrief 3, 10 ff.). Gericht auch über den Krieg selbst. Denn in erster Linie werden, neben den Kirchen, die Stätten der Kriegsrüstung zerstört (Berlin allein soll etwa

zweihundert große Zentren derselben eingeschlossen haben). Aber der Luftkrieg enthüllt auch den ganzen Fluch und die ganze Hölle des Krieges überhaupt. Wo bleiben vor ihm alle Kriegsromantik und Kriegstheologie? Es vollzieht sich im Luftkrieg, dieser letzten Steigerung des Krieges, mit der durch ihn bewirkten Weltzerstörung auch seine Selbstzerstörung. Da der „technische Fortschritt“, der sich auch besonders im Luftkrieg kundtut, keine Grenze in der Herstellung von Zerstörungsmitteln kennt, wird vor ihm für jeden unverblödeten Verstand und jedes nicht erstickte Gewissen deutlich: Entweder töten wir den Krieg oder der Krieg tötet uns — er tötet den Menschen, tötet die ganze Schöpfung Gottes, überliefert sie dem Chaos, der Hölle, dem Satan.

Dieser Luftkrieg vor allem, der ja in erster Linie über die wehrlose Zivilbevölkerung, über Frauen und Kinder ergeht, schafft einen *Haß*, der schwer zu überwinden sein wird. Es entsteht auch die Frage, ob die Alliierten, wenn sie damit auch bloß Vergeltung üben, sich und ihre gute Sache nicht mit schwerer Schuld beladen. Die deutsche Propaganda freilich benützt ihn zur Aufstachelung des Hasses (der „nationalen Raserei“ des Dr. Goebbels) und stellt nahe *Vergeltung* in Aussicht. Ueber die Form dieser Vergeltung, an deren Verwirklichung in *irgend-*einer Form nicht gezweifelt werden darf, herrscht viel Rätselraten. Sollte sie doch noch den Giftgaskrieg oder etwas Aehnliches, wenn möglich noch Schrecklicheres, bringen? Sicher ist nur zweierlei: daß sie etwas Schreckliches sein soll, aber daß sie die Entscheidung des Krieges nicht bringen wird, vielleicht jedoch Deutschlands völlige Vernichtung bewirken kann. Und auch dies ist sicher: Vergeltung wird jedenfalls kommen, aber über *Alle*; gewaltige *Sühne* wird nötig sein, wenn der Fluch des Krieges, der sich im Fluch des Luftkrieges verdichtet, getilgt werden soll.

Hand in Hand mit dieser Steigerung von Schrecken und Grauen des Krieges im Luftkriege geht eine umfassende Zerstörung und Vernichtung. Zuerst des *Menschenlebens*. Die vier Monate der letzten deutschen „Offensive“ in Rußland allein hätten den Deutschen zirka drei Millionen Menschenverluste gebracht, davon etwa eine Million Tote. Die Russischen während des ganzen Krieges aber betragen zirka acht Millionen. Zerstörung und Vernichtung sodann der *materiellen Güter*. 50 Millionen Wohnungen, 50 000 Brücken, 30 000 Eisenbahn- und Straßenüberführungen — was sind sie gegen jene Menschenopfer? Aber ihre Wiederherstellung allein würde eine Billion (= 1000 Milliarden) Goldrubel, nach russischen Berechnungen, kosten. Und überhaupt die Geldkosten! Der Aufbau der englischen Luftflotte allein habe 615 Millionen Pfund (= 12 Milliarden Schweizerfranken) gefordert; jeder Luftraid kostete Millionen. Immer wieder steigt vor diesen und ähnlichen Tatsachen die Ueberlegung auf: Was könnte mit diesen für Tod und Verderben so leicht aufzubringenden Mitteln an Geld, Zeit

und Kunst nicht für Leben, Glück und Frieden geschaffen werden, für die man aber millionenfach kleinere Mittel nicht aufbringen zu können behauptet!

Demgegenüber scheint die mit dem Kriege verbundene Zerstörung der Werke und Organe der *Kunst* und *Wissenschaft* als weniger wichtig. Und doch ist sie bedeutsam. So, wenn Goethes Geburtshaus von einer Luftbombe getroffen wird, wenn die Deutschen in Kiew die dortige Universität in die Luft sprengen, ihre große Bibliothek und sogar eine reiche Schmetterlingsammlung als Beute mitschleppen. (Sie haben scheint's eine besondere SS.-Schule für solche „Verwertung“ eingerichtet und müssen sich nun freilich gefallen lassen, als Gefangene beim Aufräumen der Trümmer von russischen Frauen beaufsichtigt zu werden.)

Aber nun erheben sich aus dem Grauen der Zerstörung und den Meeren des Blutes auch noch der *Hunger* und die *Krankheit*. Und werden zunehmen, wer weiß wie gewaltig!

Die apokalyptischen Reiter — Weltgericht und Weltzerstörung!
Neben den militärischen geht, es immer mehr überbietend,

Das politische Ringen

her. Es vollzieht sich in zwei Hauptformen: in der Gestaltung der Dinge inmitten der von Deutschland noch mehr oder weniger beherrschten Sphäre und unmittelbar von seinen Feinden her. Werfen wir nun darauf einen Blick aus der Vogelperspektive.

In *Italien* hat das durch die Deutschen neu aufgerichtete „*republikanisch-faschistische*“ Regime deutlich Fiasko gemacht. Es hat bloß einige Macht zu wilder Rache an seinen Gegnern, besonders soweit sie einst Anhänger oder gar Träger der Sache waren. Auch der Versuch der Rückkehr zum überrevolutionären „Sozialismus“ des Anfangs schlägt nicht an. Mussolini selbst sei ein gebrochener und kranker Mann. Er erscheint nicht einmal an dem ersten Parteitag der neu organisierten Bewegung. Der ehemalige Generalsekretär Farinacci verdrängt ihn. Dieser gibt auch wieder antikatholische Lofungen aus. Was aber am meisten grundsätzliche Bedeutung hat: man gibt das auf, was sozusagen die Idee des Faschismus verkörpern sollte, das *Korporationensystem*. Es habe sich nicht als für die Ueberwindung des Kapitalismus tauglich erwiesen und sei durch die „Einheitsfront von Arbeit, Technik und Kunst“ zu ersetzen. Dieses Fiasko bedeutet einen harten Schlag auch für die Nachahmung des Korporationensystems, welche die „Idee“ einer gewissen schweizerischen Reaktion bildet. (Daß es auch einen andern Sinn haben *könnte*, sei nochmals betont.)

Ebenso deutlich ist das Fiasko der Regierung *Badoglio*. Ihr Kampf bewegt sich immerfort um die Erhaltung oder Aufhebung der Monarchie. Benedetto Croce besteht auf der Absetzung des heutigen Trägers derselben und Graf Sforza sieht in ihrer Erhaltung auch eine des

Faschismus. Beide haben ohne Zweifel die große Mehrheit des Volkes für sich.

Inzwischen wird Italien wieder einmal von hohen Wogen des Kampfes, des Hasses, des Unglücks überflutet. Es wird auch von den Deutschen zerstört, ausgeplündert und mißhandelt. Das Schlimmste aber ist wohl das Wüten des Bürgerkrieges zwischen den Faschisten (die von den Deutschen unterstützt werden) und den Antifaschisten, woraus sich das faschistische Massaker von Ferrara besonders schauerlich hervorhebt.

Wie lange noch?

Frankreich aber erholt sich fortwährend, wenn auch unter Not und Kampf, von seinem Fall. Algier beruft, auch aus dem Mutterland, eine „Beratende Versammlung“ ein, die an die Stelle der von Pétain geschaffenen Nationalversammlung tritt. Es sind von ihr alle ausgeschlossen, welche sich irgendwie mit Vichy eingelassen hatten. Dagegen machen die Kommunisten zu schaffen. Die alte gallische Gefahr, die Kraft, welche man für die Abwehr des äußeren Feindes brauchte, im Bürgerkrieg zu verzehren, erhebt wieder ihr Haupt. Doch ist das immer noch besser als der innere *Tod*. Vielleicht geschieht es immer noch aus Angst vor der „Revolution“, wenn Algier von den Alliierten zurückgesetzt und ihm die verdiente Anerkennung, Frankreichs rechtmäßige Regierung zu sein, verweigert wird. Auch eine innere Konsolidierung hat insofern stattgefunden, als Giraud nun von dem Präsidium des „Befreiungskomitees“ zurückgetreten ist und nur das militärische Oberkommando beibehalten hat.

Und nun ist auch der Schein einer Selbständigkeit, den der Waffenstillstand von 1940 Frankreich gelassen hatte, dadurch zerstört, daß Pétain durch die deutschen Herren verhindert worden ist, am Radio eine Erklärung abzugeben, welche eine Art Wiederherstellung der Verfassung bedeutete.¹⁾

Damit ist auch hier das reichlich verdiente Fiasko eingetreten. *Laval*, der stark nervös geworden sein soll, geht den Weg *Mussolinis*, den er in entscheidender Stunde entscheidend unterstützt hatte. (Gemeint ist die Aufmunterung *Mussolinis* zur Eroberung des dem Völkerbund angehörenden Abessinien und die Sabotage der dagegen gerichteten Aktion des Völkerbundes.) Ein doppelter Verrat, der einstige am Völkerbund und der neue an Frankreich, hat sein Gericht gefunden. Es ist Zahlungszeit!

Wenn auf diese Weise nicht nur die Achse zerfällt, sondern auch das Herrschaftsgebiet Hitlerdeutschlands abbröckelt, so fallen noch mehr einzelne weltpolitische Aktionen der Alliierten ins Auge, die indirekt oder direkt gegen es gerichtet sind.

¹⁾ Die Umstimmung Pétains mag durch ein an Laval gerichtetes Gutachten einer Anzahl konservativer Generäle beeinflusst sein, das einen deutschen Sieg nun für ausgeschlossen erkläre.

Da ist Kairo, mit der Zusammenkunft Roosevelts, Churchills und Tschiang-kai-scheks. Welch abenteuerliche, auf ihre Art auch apokalyptische Formen nimmt das weltpolitische Geschehen an! — Kairo ist gegen Japan gerichtet. Ihm wird der Vernichtungskrieg angefagt. Es soll alles Gebiet, das es seit drei bis vier Jahrzehnten an sich gerissen („gestohlen“) habe, wieder herausgeben müssen, nicht nur die Mandschurei, sondern auch Korea, Formosa, die Fischerinseln usw. Welch eine Katastrophe! Und Welch ein Gericht wieder! Zwar verhehlt der Schreibende nicht, daß ihm solche drohenden Vorausfagen ebenfowenig gefallen als die Forderung der bedingungslosen Kapitulation und gewisse Taten des Luftkrieges, aber das Walten einer Nemesis über dieser Entwicklung wird doch wieder erschütternd offenbar. Denn groß ist die Schuld Japans. Von seinem Raub der Mandschurei ist die Zerstörung des Völkerbundes ausgegangen. Freilich nicht ohne schwere Mitschuld namentlich Englands und Frankreichs, für die sie nun reichlich gebüßt haben und weiter büßen müssen. Es hat mit einem Geist des militaristischen Imperialismus die Weltatmosphäre verpestet, hat sich im Kaiser-Kultus selbst vergottet, hat China bis aufs Blut gequält und das eigene Volk einem Götzen geopfert. Nun stürzt auch dieser Koloß. China aber, das große Reich des Friedens (Tao), das nur widerwillig das Schwert ergriffen hat und es, wie wir hoffen dürfen, gern wieder ablegen wird, tritt in die letzte, vielleicht größte Phase seiner welt- und reichsgottesgeschichtlichen Mission ein.

Und was im übrigen Kairo betrifft, so ist dieses Zusammenwirken von Westen und Osten auf dem Boden des gleichen Rechtes und der gleichen Würde auch ein Zeichen des angebrochenen neuen Menschheitstages. Wer hätte sich noch vor einigen Jahrzehnten solches träumen lassen? Wir sind in die Phase des *Wunders* getreten.

Teheran ist nicht weniger Abenteuer — man denke auch an diese Leistung des kranken Mannes, der Roosevelt ja ist! — Aber vielleicht weniger Wunder. Seine größte Bedeutung besteht offenbar in der dadurch weiter geförderten Einbeziehung Rußlands in das System der neuen Weltpolitik. Teheran hat im übrigen, wie es scheint, die militärischen Pläne der Alliierten zur Reife und Einheit gebracht und hat gleichzeitig, unter Einbeziehung *aller* Völker, die guten Willens seien, auch der kleinen, das neue Reich des Friedens und der Freiheit mit einem bisher noch kaum vorgekommenen Schwung verkündigt. Wenn dazu das vom englischen König für Stalin gestiftete „Schwert von Stalingrad“ wenig paßte, so ist es eben ein Symbol der Paradoxie, die ein *Problem* bleibt: daß das Schwert, welches den Nazismus und Faschismus erschlägt, auch dem Reich des Friedens und des Rechtes Bahn schaffen soll.

Das erwartete Ultimatum an die „Vasallen“ Deutschlands und der ebenfalls erwartete Aufruf an das deutsche Volk sind von Teheran nicht ausgegangen, wohl aber seien nun „große Ereignisse“ zu erwar-

ten: ein allgemeiner, konzentrischer, die Zweite Front im Westen einschließender, vielleicht aber besonders auch am *Balkan* einsetzender Vorstoß der gesamten alliierten Macht gegen das Deutschland Hitlers.

Deutschland.

Deutschlands letzte Stunde ist gekommen — „letzte“ im Sinne von „entscheidend“ verstanden. Schon brennt, um in seiner Sprache zu reden, König Etzels Palast, worin die „Nibelungen“ den letzten Widerstand leisten.

Die Frage ist: Wird ein innerer deutscher Zusammenbruch und damit irgendeine Form der Kapitulation den letzten furchtbaren Zusammenstoß und damit die völlige Zerstörung Deutschlands (aber vielleicht auch ganz Europas) verhindern, oder wird es zum Äußersten kommen? Und das bedeutet: wird der Nationalsozialismus zusammenbrechen und kapitulieren, oder auch: wird er kapitulieren *müssen*?

Vorläufig hat er im Sinn, sich bis zum Äußersten — und Furchtbarsten! — zu wehren. Da der 9. und 11. November als Erinnerung an jene Kapitulation von 1918 eine gewisse ominöse Bedeutung zu haben schien (und der Aberglaube paßt ja zum Nationalsozialismus), so hielt man es für nötig, gegen diesen Einfluß mit allen Mitteln der Propaganda zu reagieren. *Hitler* selbst tritt im Münchner Hofbräuhaus, dem lokalen Ausgangspunkte seiner Macht, auf und erklärt, nach der üblichen Legende von der Schuld am ersten Weltkrieg und an der deutschen Niederlage in demselben (die wesentlich eine Schuld der Juden gewesen wäre), daß an eine deutsche Kapitulation nicht zu denken sei. Dafür seien seine Nerven zu stichfest. Und die Vorsehung leiste Bürgschaft. In einer weiteren Rede, vor 20 000 Offiziersaspiranten gehalten, deutet er den Sinn des Ringens als den Kampf zweier „Weltanschauungen“, worin es nur Sieg oder Untergang gebe. Der deutsche Soldat müsse zugleich Träger eines *politischen* Bekenntnisses sein. Dann sei der Sieg gewiß.

Das ist nun mehr als je das Thema der deutschen Propaganda: Deutschland ist Vorkämpfer gegen die Europa mit Untergang bedrohende Macht der „Steppe“, den Bolschewismus.

Auf Grund dieser These versucht man Europa gegen Rußland und die Alliierten zu mobilisieren. Man arbeitet mit Versprechen. Aber ohne Erfolg. Es ist dafür bei weitem zu spät. Der Balkan erhebt sich immer einmütiger gegen Deutschland. Rumänien und Ungarn fallen immer deutlicher ab. Sie ziehen ihre Truppen aus Rußland zurück und wollen sie auch nicht auf den Balkan schicken. Sie trachten darnach, von den Alliierten möglichst günstige Kapitulationsbedingungen zu erhalten. Finnland wünscht den Frieden mit Rußland fast um jeden Preis. Die Türkei überlegt den Eintritt in den Krieg, wenn vielleicht auch nur in der Form von Abtretung seiner Flugbasen an die Alliierten.

ten. Darum mögen sich die Verhandlungen bewegt haben, welche Roosevelt und Churchill auf der Heimkehr von Teheran in *Kairo* mit den türkischen Staatslenkern geführt haben. Die Zahl der offenen Feinde aber vermehrt sich durch den Eintritt Columbias in den Krieg auf Seite der Alliierten. Immer höher schlägt die Flamme an den Saal der Nibelungen empor.

In dieser Lage stellt sich von selbst jene Desperado-Stimmung ein, welche im gesteigerten *Terror* zum Ausdruck kommt.

Dieser wendet sich auf der einen Seite nach *Innen*. Es ist nun soweit gekommen, daß auch zwölfjährige Knaben wegen Verstoß gegen das Regime hingerichtet werden sollen. Er wendet sich aber entsprechend auch nach *Außen*. Die Erschießungen von „Saboteuren“ und auch bloß von „Geiseln“ nehmen in allen besetzten Ländern schauerlich zu. Entsprechend ist dann die Reaktion dagegen. In Lyon und Grenoble kommt es zu ganzen Revolten und Straßenschlachten. Auch die Verschleppung der Jugend in den deutschen Arbeitsdienst geht vorwärts: 4000 junge Holländer, 7000 dänische Arbeiter und so fort. Ebenso die Ausraubung aller Art. Die Franzosen müssen für das Glück der Besetzung, das sie erfahren, täglich 500 Millionen französische Franken bezahlen — *täglich!* Auch der Todeszug der Deportationen nach Polen geht weiter durch die Lande. Der Schlag gegen die Universität von *Oslo*, eine drastische Aeußerung des Systems der Ausrottung der Eliten, ist noch eine mildere Form dieses Terrors. Aber die Reaktion dagegen in der ganzen Welt, sogar in der Schweiz, zeigt, daß auch die Angst vor diesem Terror stark gewichen ist.

Neben der zum Letzten entschlossenen Abwehr des Hitlertums geht aber die andere Strömung her, deren Ziel der sogenannte *Verständigungsfriede* ist. Die sogenannten *Friedensgerüchte* sind ohne Zweifel nicht grundlos. Als Träger dieser Bewegung treten nun immer deutlicher die *Generäle* hervor. Es ist ja auch klar, daß nur die Militärmacht dem Nationalsozialismus gewachsen ist und daß nur *ihre* Kapitulation den „moralischen“ Zusammenbruch Deutschlands bedeuten kann. Ganz ohne Zweifel geht dieser Kampf um den Verständigungsfrieden schon seit langem hinter den Kulissen vor sich und steigert sich von Tag zu Tag. Daß er viele wichtige Kräfte und Mächte für sich hat, ist von uns immer wieder betont worden. Und wir bleiben dabei, daß dazu vor allem auch der *Vatikan* gehört, für den Rußland der Erzfeind ist — und jetzt, nach dem Scheitern des auf die Eroberung der östlichen Kirche gerichteten Planes erst recht — und dessen Ziel eine Herrschaft des Konservatismus über Deutschland und soweit als möglich auch anderwärts bildet, mit seiner eigenen geistigen Herrschaft als Spitze.

Welches sind aber wohl die Aussichten *dieses* Planes bei den Alliierten? Die Antwort ist wohl ganz klar: Roosevelt, Churchill und Stalin werden auch mit den Generälen *nicht* paktieren. Nicht bloß auf die Zerstörung des Nationalsozialismus komme es an, so erklärt man

befonders nach Teheran, sondern auf die endgültige Zerstörung der deutschen *Militärmacht*. Und was dann?

Gewaltig und furchtbar erhebt sich aus dem Bilde des kommenden Jahres das Problem Deutschland und das Schickfal Deutschlands.

Ausblick.

Und was nun? Was wird kommen? Was müssen wir fürchten? Was dürfen wir hoffen? Was glauben?

Wir müssen *fürchten*, daß nun noch das Schrecklichste kommt, vielleicht gerade auch über Weihnachten und Jahreswende. Das ist zwar kein Fatum, aber es ist wahrscheinlich. Diese furchtbare Macht, die der Nationalsozialismus ist, wird sich nach menschlichem Ermessen in letzten Taten des Entsetzens austoben, bevor sie dorthin versinkt, woher sie gekommen ist.

Das müssen wir fürchten. Aber wir dürfen *hoffen*, daß es doch nicht so komme. Das Böse ist mächtig, aber es ist auch *nichtig*. Dieses Gebilde des Nationalsozialismus kann auch, wie das des Falchismus, auf unheroische, ja groteske Weise zerplatzen. Es können, man erlaube mir nochmals mein *ceterum censeo*, Ueberraschungen des *Guten* eintreten.

Das dürfen wir hoffen und dafür müssen wir einstehen. Wir tun es sicher nicht umsonst. — Und was dürfen wir *glauben*?

Wir dürfen glauben, wir *müssen* glauben, daß über allem, was kommt, sei es so oder so, *Gott* steht und alles so lenkt, daß wir es ertragen können, daß es *seinem* Plan und Werke dient, dem neuen Himmel und der neuen Erde, in welchen Gerechtigkeit wohnt. Wir dürfen glauben, daß über dieses dunkle, im Weltsturm braufende Meer *Christus* geschritten kommt — und in dem Lichte und der Kraft dieses Glaubens Weihnachten und dem neuen Jahr entgegengehen. Von *Anno Domini* 1943 zu *Anno Domini* 1944!

Leonhard Ragaz.

Die Schweiz an der Jahreswende.

9. Dezember.

Das Schweizervolk wird, wenn inzwischen nichts Unerwartetes eintritt, am Jahresende (und wohl auch an Weihnachten) noch einmal von der „unverdienten Gnade“ reden, daß es vom Hineingerissenwerden in den Krieg verschont geblieben sei und wird dabei, wenige die Wahrheit Liebende und Suchende ausgenommen, im stillen überzeugt sein, es habe im Grunde diese Gnade doch verdient und verdanke seine Rettung neben seiner unerreichten Vortrefflichkeit der Weisheit seiner Regierung, der Armee und der Neutralität, zu welchen Faktoren allfällig noch Gott hinzukomme.